

1867—1869 im Umanschen Kreise beobachteten Vögel. 203

55. *Syrnium aluco*, Waldkauz.

Ist nicht selten, da er aber so sehr versteckt lebt, so ist man zum Glauben verleitet, dass er kaum vorkomme, wie es mir Anfangs ging.

Nistet in geräumigen Bruthöhlen, in nicht bedeutender Höhe von der Erde (eine Brutstelle ist nur 3 Fuss hoch) und benutzt dieselbe Höhle wie es scheint längere Zeit, wenigstens habe ich 1867 Eier, 1868 Junge und 1869 wieder Eier entnommen aus ein und derselben Höhlung in einer Linde.

1867 am 2. April 2 frische Eier; am 15. April Junge.

1868 am 16. und 22. April Junge.

1869 am 31. März 3 frische Eier; am 7. Mai ziemlich grosse Junge. —

(Im Ganzen kenne ich 5 Horste, die aber nicht alle besetzt waren in jedem Jahr.)

Maasse:		Länge.			Breite.		
Gelegezahl	D.	Max.	Min.	D.	Max.	Min.	
1867,	1	46	—	—	36	—	—
1869,	2	49	49	48	40	40	39

56. *Surnia funerea*, Habichtseule.

Beobachtet 2 im Januar 1870. —

(Fortsetzung folgt.)

Uman,  $\frac{19.}{31.}$  Januar 1870.

## Ornithologische Notizen.

Von

A. Kuwert.

Im September-Hefte 1869, unseres Journals für Ornithologie, finde ich eine Notiz von A. Reichenow über den Kampf einer Krähe mit einer Taube. Dies veranlasst mich, über die räuberischen Untugenden der Krähen einige Mittheilungen zu machen. Seitdem durch die, den Krähen gewährte Schonung, dieser Vogel sich (wenigstens in Ostpreussen) bedeutend vermehrt hat, bietet sich jetzt öfter Gelegenheit, das Raubgenie desselben zur Genüge zu beobachten. Nächst dem Lerchenfalken ist wohl die Nebelkrähe (*Corvus cornix*) der vielleicht grösste Feind der Feldlerchen. Nicht allein, dass sie Hunderte von Bachstelzen- Pieper- und Lerchennestern ausnimmt, wenn sie

auf dem Felde rückauf, rückab schreitend nach Beute ausgeht, sie verfolgt sogar, wie ich dies oft gesehen habe, die jungen, flüggen Lerchen, wie ein Habicht, im Fluge, und wehe der jungen Lerche, die sich verleiten liess, ihre Rettung im Fluge zu suchen — sie ist unfehlbar verloren. Und meistens behält sie in der Luft nicht einen Feind allein; der Neid der Krähen um die in Aussicht stehende Beute zieht sofort noch mehrere Feinde herbei.

Im Juli dieses Jahres fuhr ich mit einem Besuche durch meine Felder. Vier Krähen machten in Gemeinsamkeit Jagd auf eine schon vollständig ausgefederte, junge Lerche über einem abgeernteten Kleeschlage. Von oben, von unten, von beiden Seiten wurde das geängstigte Thier verfolgt. Da erschien unten unser Fuhrwerk und mit einem kühnen Wurfe liess sich die Lerche mitten in unsern Wagen, gerade Herrn N. auf den Schooss fallen. Wir griffen das Thier, um demselben später über einem Getreidefelde die Freiheit zu schenken.

Ein ander Mal sehe ich eine Krähe eine junge Lerche gerade gegen einen hohen Stall auf meinem Gute treiben, von welchem sie abrallte und betäubt zur Erde gefallen wäre, wenn die Krähe sie nicht vorher in der Luft aufgefangen hätte.

Selbst auf junge Hasen bis zur Grösse einer Katze habe ich — allerdings ohne Erfolg — mehrere Krähen in Gemeinsamkeit Jagd machen sehen und von Freunden und Jägern Gleiches erzählen hören. Sie verschonen keine Brut, kein junges Thier, dessen Eltern ihnen nicht durch Kraft und List mit Gefahr für den Räuber selbst entgegentreten können, und zeigen dadurch, dass sie dem Menschen durch Vertilgung nützlicher Thiere mindestens ebenso schädlich sind, als sie durch Vertilgung schädlicher Insecten nützlich sein können.

Im Laufe dieses Sommers kam eine Krähe regelmässig mit zur Erde gesenktem Kopfe über meinen Hof geflogen, täglich mehrmals. Als ich dies beobachtete, waren seit etwa 14 Tagen täglich vom Teiche junge Enten, vom Hofe junge Küchelchen verschwunden. Erst nach einigen Tagen gelang es mir, den Räuber fortzuschliessen, womit die Verluste ein Ende hatten. —

Einem andern vielgeächтетen und von allen Gartenbesitzern ghassten Thiere, möchte ich dagegen zur Anerkennung seiner Verdienste verhelfen, wenn es sein kann. Ich meine *Fringilla*

*coccothraustes*, den Feind unserer Kirschgärten, welcher in mir seit diesem Sommer einen grossen Fremnd gefunden.

Mit grossem Bedauern sah ich in diesem Jahre zur Zeit der Kirschreife in meinem Obstgarten sich einige Kernbeisserfamilien einstellen und zeitweise auch auf einigen kleinen, edlen, von mir gepflanzten Kirschbäumen ihr Wesen treiben. Um, wie ich glaubte, die Früchte zu erhalten, schoss ich zwei alte Vögel und einen jungen fort. Wie gross war jedoch mein Erstaunen, als ich bei der Section der Thiere zwar auch einige Kirschkerne im Kropf, Magen und Därmen, ausserdem jedoch „Tausende“ von Schmetterlingseiern, und zwar des *Bombyx salicis* fand. Ich beobachtete die Thiere jetzt genauer und sahe, wie sie ohne Unterbrechung auf den grossen Pappelbäumen an meinem Hofe thätig waren, die Puppen der in Menge auf diesen Bäumen vorhanden gewesenen Raupe des *Bombyx salicis* aus den Gespinnsten hervorzuzerren und zu verzehren.

Sie machten sich dadurch unbedingt zum Segen für jene Bäume, deren Laubvernichter sie in Gemeinschaft mit einigen Individuen von *Cuculus canorus* vertilgten. Da in jenen Puppen, wie bei den meisten Lepidopteren der Fall, die weiblichen Schmetterlinge so fertig ausgebildet werden, dass sie nach dem Auskriechen bald an das Geschäft des Eierlegens gehen können, so waren durch die Puppen, deren Reste ich denn auch bei den Vögeln fand, die wahrscheinlich unverdaulichen Schmetterlingseier, in so grosser Menge in die Magen der Thiere gekommen. Von Schmetterlingen, welche hin und wieder schon flogen, habe ich keine Reste bei den Thieren gefunden, Es empfiehlt sich desshalb gegen diesen Vogel um so mehr schonend zu verfahren, als an behaarte Puppen, die zumal noch aus dem Gespinnste gezogen werden müssen, wie ich den Vogel dies selbst habe thun sehen, ausser dem Kuckuk nicht so leicht sich ein anderer Vogel heranmacht. Und gerade die behaarten Raupen und Puppen der *Bombyces* und *Noctuae* sind es, welche dem Forst und Landmann in ihren Pflanzungen den meisten Schaden anrichten. —

Ferner möchte ich die Gelegenheit zur Mittheilung wahrnehmen, dass nach 19 jähriger Beobachtung in diesem Herbst zum ersten Male *Turdus viscivorus* in meine Hände gekommen. Ich glaube, dass dieser Vogel in dem nördlichen Theile unserer Provinz, wenn nicht überall, zu den grössten Seltenheiten gehört, so häufig er anderwärts auch sein mag. —

Zum Schluss, da ich auf die Drosseln komme, noch über *Turdus pilaris*, eine hier sehr gewöhnliche Drosselart, welche wegen ihrer grossen Scheu sonst bekannt ist, eine vielleicht nicht uninteressante Mittheilung. Auf einer mir zugehörigen Besitzung im Samlande machte sich vor mehreren Jahren 5 Fuss von der Erde in einem niedern Pflaumenbaume, sichtbar und frei vor unsern Augen, im Garten ein Pärchen dieses Vogels ein Nest. 5 Eier wurden gelegt und das Weibchen verliess das Nest nur, wenn man sich auf etwa 6 Schritte dem ganz frei stehenden Baume näherte, was bei den Bestellungs- und Reinigungsarbeiten im Garten leider oft genug geschah. Deunoch brütete der Vogel, welcher auf mein Geheiss in Ruhe gelassen wurde, so gut es ging, gleichmässig fort. Als die Jungen einige Tage alt waren, zeigte ich das Nest meinen Kindern und diese halfen nun den alten Vögeln, welche immer zutraulicher und dreister wurden, die Jungen mit in süsser Milch aufgeweichter Semmel aufziehen, was natürlich einen grossen Jubel für die jugendlichen Herzen abgab. Was geschah nun? — Kaum hatten die Jungen das Nest verlassen, so trugen die Alten bereits Material zu einem neuen Neste auf einem etwa 15 Schritte von dem ersten entfernten Pflaumenbaume zusammen, bauten dasselbe dort ebenso frei und offen, doch etwas höher, als das frühere, und dasselbe Spiel wiederholte sich. Es wurden noch fünf Junge aufgezogen. —

Im Herbste verkaufte ich das Gut und habe nicht erfahren können, ob die Vögel auch in den nächsten Jahren dort wieder brüteten. Jedenfalls könnte man hieraus den Schluss ziehen, wie dies neuerdings auch das Brüten der Ringeltauben in den Gärten bei Paris\*) und die Ansiedelung der Wiedehopfe im Thiergarten bei Berlin beweist, dass ein grosser Theil der uns umgebenden Geschöpfe den Menschen nur dort so sehr flieht, wo der Mensch ihm feindlich und störend entgegentritt.

Dominium Wernsdorf, bei Tharau, in Ost-Preussen,  
25. October 1869.

---

\*) Bekanntlich auch bei Dresden und Leipzig.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: [18\\_1870](#)

Autor(en)/Author(s): Kuwert August Ferdinand

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen 203-206](#)